

Wladislaw Hedeler

Das Bergwerk Dubovskaja Šachta – Produktionsstätte und Strafsolator des Karlag

Die Gründung des Karagandinsker Besserungsarbeitslagers ging auf einen Beschluß des Politbüros der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki) zurück. Nachdem Stalin am 13. Mai 1929 vorgeschlagen hatte, die Arbeitskraft der zu mehr als drei Jahren Haft verurteilten Sowjetbürger auszunutzen, verabschiedete das Politbüro der KPdSU(B) wenige Tage später den Beschluß „Über die Nutzung der Arbeit krimineller Häftlinge“, der am 11. Juli 1929 vom Rat der Volkskommissare, der Regierung der UdSSR, zum Gesetz erhoben wurde.¹

Ein Jahr zuvor hatte der erste Fünfjahrplan der sowjetischen Volkswirtschaft begonnen, der beträchtliche Steigerungen der Industrieproduktion vorsah. Diesem Vorhaben dienten auch die Reorganisation der bisherigen Haftorte und die Gründung neuer Zwangsarbeitslager in abgelegenen Gebieten der UdSSR. Bis Ende der 1920er Jahre hatten die Haftorte in erster Linie der Isolation und der Umerziehung der Häftlinge gedient. Nunmehr sollten die Gefangenen als Arbeitssklaven auf den „Großbaustellen des Kommunismus“ für die Erfüllung des Fünfjahrplans schuften.

Der Rat der Volkskommissare übertrug dem Volkskommissariat für Finanzen und der OGPU am 7. Dezember 1929 die Gründung neuer Haftlager im asiatischen Teil der UdSSR, in der Autonomen Sowjetrepublik Kasachstan, in Sibirien und im Fernen Osten.² Am 5. April 1930 beriet das Politbüro der KPdSU(B) erneut über den Arbeitseinsatz des verfügbaren „Kontingentes“. Im Anschluß an die Sitzung des Politbüros bestätigte der Rat der Volkskommissare am 7. April 1930 „Die Richtlinien für Besserungsarbeitslager“.³ Danach hatten die Lager im wesentlichen drei Aufgaben: 1. „die Gesellschaft vor besonders gefährlichen Rechtsverletzern zu schützen“, 2. „die Rechtsverletzer zu isolieren“ und 3. „sie durch gesellschaftlich-nützliche Arbeit an die Bedingungen des werktätigen Zusammenlebens zu gewöhnen“.⁴

Die offizielle Bezeichnung der Haftorte als „Besserungsarbeitslager“ verdeutlichte unmißverständlich die gewandelte Haftintention, die nunmehr „Besserung durch Arbeit“ lautete. Über 50 Richtlinien dekretierten minutiös den Aufbau und die Struktur der Besserungsarbeitslager, etwa deren Verwaltung und ihre Struktur, die Haftordnung, die Klassifizierung der Häftlinge als „Konterrevolutionäre“ oder „Kriminelle“, den Arbeitseinsatz und die

1 *Ekonomika GULAGa i ee rol w raswitii strany 1930-e gody. Sbornik dokumentow*, Moskwa 1998, S. 17–20.

2 *Postanowlenie SNK SSSR „O finansirowanii lagerej OGPU“*, in: *Ekonomika GULAGa i ee rol w raswitii strany. 1930-e gody. Sbornik dokumentow*. Moskwa 1998, S. 21.

3 *Gulag 1918–1960. Dokumenty. Sostawiteli Kokurin, A. I.; Petrow, N. W.*, Moskwa 2000, S. 65–72.

4 *Ebenda*, S. 65.

Unterbringung der Häftlinge und nicht zuletzt einen detaillierten Bestrafungs- und Belobigungskodex.

Mit der beständigen Ausdehnung des Lagerkomplexes nahm die Zahl der Häftlinge zu. Die Belegung hing vom Produktionsprofil des Landwirtschaftslagers und den Anforderungen der Moskauer Hauptverwaltung der Lager des NKVD in der UdSSR, Häftlinge nach Sibirien zu transportieren, ab. Die Zahl der Häftlinge des Karlag betrug wenige Monate nach der Gründung im Mai 1930 etwa 10.000 und vor der Auflösung des Lagers 1959 etwa 17.000. In den Jahren des „Großen Terrors“ schwankte die Zahl zwischen 20.000 und 40.000, während des Krieges stieg sie sogar bis auf 50.000 an. Die höchste Belegung wurde im Jahr 1948 mit 65.000 erreicht.

Das Karagandinsker Besserungsarbeitslager Karlag ist neben dem Siblago das am längsten existierende Besserungsarbeitslager in der UdSSR. Beide Lager wurden 1929 gegründet und 1960 aufgelöst. Weitere neun Lagerkomplexe, darunter sechs sogenannte Waldlager, die der Bereitstellung von Nutzholz dienten, außerdem das Lager Vorkuta und ein Baulager bei Krasnojarsk, existierten von 1937 bzw. 1938 bis 1960.

Das Karlag in Kasachstan versorgte nicht nur den Nachbarn Siblago, mit Lebensmitteln, sondern sicherte vor dem Krieg die Neulanderschließung in Kasachstan. Als Landwirtschaftslager war es ein Sammellager für entkräftete Häftlinge aus anderen Besserungslagern. Hier sollte das zentrale Lazarett des Gulag entstehen.

Nach dem Krieg war das Karlag mehr als nur ein Landwirtschaftslager, in der Zeit seiner Existenz nahm es acht Struktureinheiten des Gulag auf: 1943 das Džeskasgan-Lager, spezialisiert auf Mangan und Kupfererzförderung; 1944 Karagandaugol' spezialisiert auf Kohleförderung; 1945 Saranskij ITL, spezialisiert auf Bauarbeiten; 1948 Karagandažilstroj spezialisiert auf Wohnungsbau; 1951 Lugovoj lager' bei Spassk, das Sonderlager Nr. 9 spezialisiert auf die Bereitstellung von Baumaterial; 1954 das Sonderlager Nr. 11, das Dae' lag oder Peščannyj lager', spezialisiert auf Kohleförderung; 1955 Peščannyj lager', Sonderlager Nr. 8, spezialisiert auf die Förderung von Steinkohle; 1956 Steplago, Sonderlager Nr. 4, es verfügte über Steinbrüche sowie ein Baulager und war auf die Förderung von Kupfererz spezialisiert. In diesem Lager befand sich der 3. Lagerpunkt Kengir, bekannt durch den Aufstand der Häftlinge im Mai 1954.

Am 19. April 1930 kündigte die Moskauer Verwaltung der OGPU, der Vorläufer des NKVD bzw. MVD, die ersten Häftlingstransporte nach Kasachstan an.⁵ In der Umgebung der sich schnell zu einer Stadt entwickelnden Siedlung Karaganda befand sich das drittgrößte Kohlevorkommen der UdSSR. Ende 1930 begann in Kasachstan der Ausbau des Industriereviere Bolšaja Karaganda. Mit der Leitung des zur Koordinierung der Arbeiten geschaffenen „Trusts Karaganda“ war Kornej Ossipovič Gorbačev beauftragt.

Da in der Region anfangs keine Wohnungen für die eintreffenden Arbeiter und Fachkräfte zur Verfügung standen, stand im Herbst 1930 der Wohnungsbau unter Verwendung einheimischer Rohstoffe – aus Lehm, Stroh und Mist gefertigten Ziegeln – im Vordergrund. Am 20. März 1931 beschloß das Kasachstaner Zentralexekutivkomitee in der Siedlung

5 Archiv des Karlag, Posteingangsbuch des Karlag, Eintrag vom 19.4.1930.

Bol'saja Michajlovka, später ein Ortsteil von Karaganda, den Karagandinsker Arbeitersiedlungssowjet (Karagandinskij rabočij poselkovyj sovet) zu schaffen, der über ein eigenes Budget verfügte und dem ZEK Kasachstans direkt unterstellt war. Im Mai 1932 wurden 227.800 Quadratmeter Wohnraum geschaffen und 1933 die ersten Häuser aus gebrannten Ziegelsteinen in der Stadt errichtet.

Der Kommandant des Karlag hatte den Befehl, die Versorgung der angeworbenen Bergleute mit Lebensmitteln sicherzustellen. Nach ersten Planungen sollte das neue Haftlager, dessen Bezeichnung anfangs mehrmals wechselte, nördlich von Karaganda entstehen. Dort befand sich zunächst auch die zentrale Verwaltung des Haftlagers; in Bol'saja Michajlovka, einem Dorf an der Straße, die Karaganda mit Astana, der heutigen Landeshauptstadt, verband.

Nach Eintreffen der ersten Häftlingstransporte stellte sich heraus, dass das vorgesehene Territorium aufgrund der Bodenbeschaffenheit nicht als Gebiet für ein expandierendes Landwirtschaftslager geeignet war. Daraufhin wurde das Lagergebiet in den Süden von Karaganda verlegt. In dieser Region lebten Verbannte, sogenannte „Sonderumsiedler“ verschiedenster Nationalität, die im Zuge der Kollektivierung aus ihren Heimatregionen in die kasachische Steppe deportiert worden waren. Nicht nur im Gebiet um Karaganda, auch in der Nähe von Akmolinsk, Karkaralinsk und am Balchašsee arbeiteten Sonderumsiedler bei der Förderung von Kohle, Kupfer und Eisenerz, in der Landwirtschaft und beim Gleisbau.⁶

Außerdem hielten sich hier kasachische Familien auf, die mit ihren Viehherden als Nomaden durchs Land zogen. Durch die Verlegung des Lagers verloren sie den angestammten Lebensraum. Dem Karlag wurde ein riesiges Territorium übertragen, auf dem sich sowohl die zunächst kaum gesicherten Haftorte, die Lagerzonen, als auch die von den Häftlingen zu bestellenden Felder, Wiesen und Weiden befanden. Schon bald kamen die ersten Werkstätten und Kleinbetriebe hinzu, denn das Lager mußte sich weitgehend selbst versorgen. Das traf auch auf die Versorgung mit Kohle zu.

1931 meldete das Steinkohlebergwerk, dass anstelle der geplanten 5.365 Tonnen 7.030 Tonnen Steinkohle gefördert werden konnten. Das Bergwerk gehörte zu dem aus sieben Produktionsabteilungen bestehenden Lager. 579 Wachsoldaten bewachten 15.462 Häftlinge, die an 4 Hauptorten konzentriert waren: in Dolinka, dem Bergwerk Nr. 3., in Samarskoje und in Koktunkul. Die siebte Wachformation mit 93 Schützen bewachte 3.249 Häftlinge, die im Bergwerk Nr. 3 und dem benachbarten Steinbruch Zwangsarbeit leisten mussten. Das Bergwerk diente gleichzeitig als Strafsolator des Besserungsarbeitslagers.

Einer der eingesetzten Leiter, N. I. Sytšev, und seine als Schichtleiter eingesetzten Trinkkumpane Potev, Korovin und Petropavlovskij waren dafür bekannt, dass sie Häftlinge krankenhausreif prügeln. Erst nachdem ein Lagerkorrespondent unter dem Pseudonym „Bergarbeiter“ in der Lagerzeitung „Putevka“ darüber schreiben durfte, wurden sie abgesetzt und

6 Postanowlenie Politbjuro ZK WKP(b) 25.3.1931. Ob utwershdenii reschenija komissii po pereseleniju kulakow w Sibir i Kasachstan, in: Lubjanka, Stalin i WTschK-GPU-OGPU-NKWD, janvar 1922-dekabr 1936. Dokumenty. Moskwa 2003, S. 264.

bestraft.⁷ Die Disziplinierung der Administration hing mit der beständigen Expansion des Lagers zusammen. Um das Lager operativer führen zu können, wurde der Lagerpunkt Dolinka Anfang 1933 zur 9. Produktionsabteilung des Lagers umstrukturiert. Auf dem Territorium dieser Produktionsabteilung befanden sich 19 Betriebe, Werkstätten, der Fuhrpark und das Bergwerk.⁸ Für die Industriebetriebe war in der Administration Bek-Dombrowskij für das Bergwerk Lais zuständig.⁹ Zwei in der Nähe des Bergwerkes im Mai 1934 eröffnete Gruben sollten jeweils 2,5 Millionen Tonnen Kohle jährlich fördern.¹⁰ Die zuständigen Funktionäre aus den staatlichen Verwaltungen waren regelmäßig im Karlag, um die Versorgung der Bergleute mit dem Kommandanten abzustimmen. Die Erfahrungen des Lagers bei der landwirtschaftlichen Erschließung der Steppenregion sollten durch entstehende Staatsgüter genutzt werden.¹¹

Die Ausbeutung von Häftlingsarbeit hatte absolute Priorität, für die Lebensbedingungen der Häftlinge interessierte sich dagegen kaum jemand. „Zufriedenstellende Bedingungen“ konnte die Lagerzeitung nur aus der Produktionsabteilung Bidaik vermelden. In allen anderen Abteilungen, auch das Bergwerk fand Erwähnung, kümmerte sich überhaupt niemand darum.¹²

Da das Bergwerk zu den gesundheitsschädlichen Produktionsstätten zählte, galt hier offiziell der 8-Stunden Arbeitstag.¹³ Pausen sowie das Ein- und Ausfahren galten nicht als Arbeitszeit. Das blieb auch so, als der Arbeitstag auf 6 Stunden reduziert wurde.¹⁴ Im Winter 1937/38 wurde die Arbeitszeit im Bergwerk erneut auf 8 Stunden festgelegt.¹⁵ Dem Bergwerk war ein Forschungslabor angeschlossen. Da Treibstoff für die im Lager vorhandenen Autos, Traktoren und Mähdrescher immer knapp war, richtete die Verwaltung ihre Aufmerksamkeit von Anfang an auf den Gasgeneratorantrieb. Kohle gab es genug. Am 3. Juni 1935 nahm die Experimentierwerkstatt ihre Arbeit auf. Es handelte sich um ein gemeinsames Unternehmen mit Karugol'. Der von B. V. Setšenov geleiteten Brigade gehörten zunächst zwei Mechaniker, ein Elektriker und ein Traktorist an. Alle waren Häftlinge.¹⁶ 1937 wurde zunächst mit Traktoren vom Typ STZ und Raupenschleppern experimentiert. Der erste Test eines Traktors dieses Typs unter Produktionsbedingungen erfolgte 1938. Die Umstellung und die Testergebnisse waren erfolversprechend.¹⁷ Lange vor Beginn des Krieges war die

7 Schachter: Pokrowitel pjanok, in: Putewka, 4(32), 10.2.1933, S. 5.

8 Archiv des Karlag. Befehl des Kommandanten vom 10.1.1933. sw.2, d. 2, Bl. 6–7.

9 Natschalniku Uprawlenija tow. Lininu. Raport, in: Putewka, 45(134), 4.9.1934, S. 1.

10 Nowye schachty giganty, in: Putewka, 22(109), 24.5.1934, S. 2.

11 Gosti o wystawke, in: Putewka, 63(152), 17.11.1934, S. 1.

12 V. S.: Sa lutschee sanitarno-bytowoe sostojanie lagerja, in: Putewka, 11(178), 6.2.1935, S. 2.

13 Archiv des Karlag. Befehl des Kommandanten vom 23.3.1935. sw.3, d. 7, Bl. 117.

14 Archiv des Karlag. Befehl des Kommandanten vom 23.11.1936. sw.4, d. 10, Bl. 428.

15 Archiv des Karlag. Befehl des Kommandanten vom 11.11.1937. sw.5, d. 12, Bl. 372.

16 Archiv des Karlag. Befehl des Kommandanten vom 9.8.1937. sw.3, d. 8, Bl. 63.

17 Da es an Zylinderköpfen mangelte, mussten diese Versuche 1939 eingestellt werden. 1939 trafen vier gasgeneratorbetriebene Raupenschlepper T2G auf Holzverbrennungsbasis ein. Da es im Gebiet kein Holz gab, begann 1939 eine Gruppe aus dem Sovchoz des Karlag auf der Grundlage der 1938 gesammelten Erfahrungen im Charkover Traktorenwerk einen Gasgeneratortraktor ChTZ-T2G zu testen.

Forschung und Entwicklung auf diesem Gebiet so weit vorangeschritten, dass das Politbüro des ZK der KPdSU(B) die Übernahme der Ergebnisse durch andere Lager anordnete. Der Leiter der Hauptverwaltung für Besserungsarbeitslager des NKVD der UdSSR Vassilij Čer-nyšev hatte den Sekretär des Politbüros Andrej Andreev am 14. Oktober 1940 über die Ergebnisse der Verwendung von Gasgeneratorenautos auf Braunkohlebasis im Karlag informiert. Er wies darauf hin, dass das Karlag seit mehreren Jahren auf dem Gebiet der Vergasung von Braunkohle in transportablen Generatoren experimentierte. Auf einem mit einem Benzinmotor ausgerüsteten LKW ZIS 5 wurde ein im Lager konstruierter Gasgenerator installiert und im Lager sowie am Wissenschaftlichen Forschungsinstitut für Güterkraftverkehr (NATI) getestet. Nachdem das positive Gutachten des NATI vorlag, wurde das Aggregat auf weiteren Fahrzeugen montiert. Braunkohle ersetzte Benzin, Kerosin und Erdöl. Das Lager hatte den Nachweis erbracht, dass es möglich war, Benzin durch Braunkohle zu ersetzen. Im Unterschied zu Holz (es gehörte im Karlag ebenfalls zu den nicht ausreichend vorhandenen Rohstoffen) konnte die Kohle so genutzt werden, wie sie aus dem Schacht kam. Um die umgerüsteten Laster zu fahren, mussten die Fahrer keine besonderen Kurse belegen. Hinzu kam, dass die Wagen weniger wogen, was in der Steppe vor allem im Frühjahr von Bedeutung war.¹⁸

Inzwischen verfügte das Lager über ein ausgebautes Straßensystem, das auch im Winter schneefrei gehalten und genutzt werden konnte. 1940 umfaßte das Verkehrsnetz des Lagers u. a. die folgenden Straßen: Dolinka-Karabas; Dolinka-Karaganda bis Michajlovka; Richtung Schacht Dubovka; Dolinka-Samarka über Sarepta. Dolinka – Del-Del; Karabas-Čurbai-Nura.¹⁹

Die Testergebnisse waren erfolgversprechend, die Geschwindigkeit lag bei 6 km in der Stunde und die Belastbarkeit bei zehn bis elf Tonnen. In einer Stunde konnte ein halber Hektar umgepflügt werden. 1.500 Stunden Testbetrieb unter den primitivsten Bedingungen brachten erneut an den Tag, dass eine Verwirklichung des Projekts ohne Ersatzteile und Spezialwerkzeug unmöglich war. Das Hauptproblem waren die Zylinderköpfe, die zwecks größerer Verdichtung hergestellt wurden. Schließlich sicherte der Sekretär des Karagandinsker Gebietskomitees der KP(B) Kasachstans, Pasikow, Unterstützung zu.

18 Ein umgebauter LKW konnte bis zu 2,5 Tonnen Fracht befördern. Sein Wirkungsradius lag bei 150 km (mit einem zusätzlichen Kohlenkasten bei bis zu 200 km). Die Reparaturen mussten wie bei den LKW mit Benzinmotoren erfolgen. Letztere hatten im Karlag jährlich ca. 1.470 KFZ-Stunden wegen Treibstoffmangels nicht genutzt werden können. Die auf Gasgeneratoren umgerüsteten Fahrzeuge hatten praktisch keine Stillstandzeiten. Im Karlag wurden außerdem Kraftfahrzeuge von städtischen Fuhrunternehmen in der Region umgebaut. Auch die gasgeneratorenbetriebenen Traktoren konnten wie bisher verwendet werden. Der neue Antrieb wirkt sich nicht negativ auf die Vorgaben für die eingesetzten Pflüge aus. Bis Ende des Jahres 1940 sollte die Umstellung weiterer 50 Fahrzeuge auf Gasgeneratoren abgeschlossen sein. Die Abteilung Landwirtschaft des ZK der KPdSU(B) hatte ebenfalls die Umstellung auf Gasgeneratorenbetrieb überprüft. Im Test-Einsatz waren 2 ZIS-21, 19 ZIS-5 und vier Traktoren STZ-NATI. Die Einsparung von Benzin lag bei 94 Prozent. Jeder der umgerüsteten LKW's hatte ca. 40.000 km zurückgelegt. Die Verwendung von Torf, Antrazit und Koks war ebenfalls möglich. Vgl. Archiv des Karlag. Befehl des Kommandanten vom 6.12.1937. sw.8, d. 21, Bl. 13.

19 In anderthalb Wochen vom 15. bis zum 27. August 1940, wurde die Belastbarkeit des Fuhrparks überprüft. Sechs Brigaden, denen 19 Lastkraftwagen zugeteilt waren, arbeiteten rund um die Uhr. Sie verladen und transportierten Ziegel, Kalk und Bauholz, wobei die Planvorgaben bis zu 180 Prozent übererfüllt wurden. Zusätzlich beförderten sie (um Leerfahrten zu vermeiden) 895 Tonnen Getreide, Steine,

1940 war das Karlag bereits in 20 Abteilungen untergliedert, von denen 17 Produktionsabteilungen waren. Deren Unterabteilungen umfaßten 61 Schaffarmen, 43 Farmen für Hornvieh, 1 Pferdefarm, 11 Schweinefarmen und 7 Feldanbauflächen. Auf 69.000 ha wurde Viehfutter angebaut. Das Lager verfügte über einen Maschinenpark von 251 Traktoren, 59 Mähdreschern und 164 Last- und Personenkraftwagen. Das Steinkohlebergwerk förderte 65.000 Tonnen Kohle jährlich. Allein die mechanischen Werkstätten benötigten 140 Tonnen Kohle, um die Produktion aufrechtzuerhalten. Für eine Tonne Kohle, damit kam man über den Winter, mußten Zivilangestellte des Karlag 32 Rubel zahlen.²⁰

Die Steigerung der Transporte, eingeschlossen die Belieferung aller Produktionsabteilungen mit Kohle, machte eine Instandsetzung der Straßen und die Verstärkung der bei Tauwetter durch Eisgang gefährdeten Brücken erforderlich. Im Dezember 1940 wurde auf Vorschlag des Leiters der Abteilung Mechanisierung und Autotransport Kosilow beschlossen, zusätzliche Brücken zu bauen. Doch am 4. Februar 1941 lag sein Bericht vor, dass mit der dringend erforderlichen Reparatur noch nicht begonnen worden war. Es stand zu befürchten, dass die Verbindung zum Bergwerk während des Tauwetters unterbrochen wurde.

Im Zuge der Ausdehnung des Lagers und des darauf zurückzuführenden steigenden Bedarfes an Steinkohle wurde im Februar 1941 beschlossen, eine neue Brücke über den Fluß Sokur, an der Strecke zwischen Dolinka und Karaganda zu bauen. Leitender Ingenieur des Baus war der Häftling Eliseev. Den zum Brückenbau eingesetzten dreißig Häftlingen stand ein Zelt zum Aufwärmen und zur Entgegennahme des Essens zur Verfügung. Sie erhielten warme Arbeitskleidung und eine Sonderration. Für den Transport des Baumaterials stand ein LKW zur Verfügung. Im März, vor Beginn des Eisgangs, sollten die Arbeiten abgeschlossen sein. Doch auch dieser Plan blieb auf dem Papier. Im April 1941 wandte sich Kosilow erneut an den Lagerkommandanten Žuravlev und schlug vor, die nicht in Angriff genommenen Arbeiten im Plan für den Sommer des Jahres 1942 zu verankern.²¹

Hinzu kam, dass das Bergwerk Dubovka die geplante Fördermenge nicht bereitstellen konnte. Brašuk, ein Parteifunktionär aus dem Kommandantenlager Dolinka, brachte dieses Thema auf der Parteikonferenz der Organisation der KPdSU(B) des Karlag im Mai 1941 zur Sprache. Der Planrückstand wog schwer, weil sich das Bergwerk aus einem untergeordneten „Nebenbetrieb“ zu einem für die Wirtschaft des Karlag bedeutsamen Betrieb entwickelt

Kohle und Saatgut. Die Geschwindigkeit der Lastautos konnte in einigen Brigaden verdoppelt werden. Die meisten fuhren mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 20 Kilometern in der Stunde anstelle der vorgegebenen 9,5 Stundenkilometer. Die wurde auch eingehalten, als eine Autokolonne die 1266 Kilometer lange Strecke von Dolinka bis Alma-Ata in 115 Stunden in der Zeit vom 28. Oktober bis 5. November zurücklegte. Verglichen mit der gewöhnlichen Auslastung lag der Vorzug der Planung auf der Hand. Bisher war die Effektivität der Auslastung gering, die Planerfüllung lag bei den Lastautos mit Gasgeneratorantrieb bei 50 Prozent, die Durchschnittsgeschwindigkeit lag bei 7–8 Stundenkilometern, die Stillstandzeiten waren außerordentlich hoch, sie lagen bei bis zu 65 Prozent. Vgl. Archiv des Karlag. Materialy staba awtoprobega, 1940, sw. 18, d. 279.

20 Archiv des Karlag. Befehl des Kommandanten vom 19.11.1941. sw.9, d. 26, Bl. 157.

21 Archiv des Karlag. Kosilow an Shurawl'jow vom 21.4.1941. sw.20, d. 311, Bl. 26.

hatte. Deshalb schlug Brašuk vor, das Bergwerk nur noch als regulären Betrieb zu führen und es nicht mehr ausschließlich als Strafsolator zu behandeln.²²

Mit Kriegsbeginn verschlechterte sich die Versorgung des Karlag mit den erforderlichen Wirtschaftsgütern. 1942 befahl der Kommandant des Karlag Žuravlev dem Kommandanten der 19. Produktionsabteilung Lygalov, soviel Kohle wie möglich bei minimalem Einsatz von Stützholz in den Stollen zu fördern. Der Administration war klar, dass die Produktion nur unter Verletzung der geltenden Arbeitsschutzbestimmungen erfolgen konnte.²³

Um den Bedarf des Karlag an Kohle (einschließlich der für die Gasgeneratoren erforderlichen Menge) zu sichern, wurde damit begonnen, Kohle im Tagebau abzubauen. Das Bergwerk arbeitete 1942 nach Plan. Zum 20. Juli waren gerade 50 Prozent des Jahressolls gefördert worden. Eine im September 1942 vorgenommene Inspektion des Karagandinsker Lagerpunktes, zu dem das von Poltorak geleitete Bergwerk gehörte, ergab das folgende Ergebnis: Die Zahl der Häftlinge der Gruppe A, d. h. zu schwerer körperlicher Arbeit geeignete Häftlinge, belief sich auf 78,3 Prozent. Die vor dem Krieg wesentlich höheren Zahlen der Nichtarbeitenden und der die Arbeit verweigernden Häftlinge lag unter Kriegsbedingungen bei 12,3 bzw. 1,5 Prozent. Die Zahl der Häftlinge, die wegen fehlender Arbeitskleidung, wegen Krankheit oder Entkräftung nicht arbeitsfähig war belief sich auf 1,1 bzw. 9,0 Prozent. Der Kommandant befahl dem Leiter der Krankenstation Šmur die Häftlinge „aufzupäppeln“ und dem Hauptbuchhalter Sedin, die erforderliche Kleidung und Ausrüstung bereitzustellen.

Die Situation blieb – daran konnten auch die kampagneartigen Maßnahmen nichts ändern – schlechter als im Jahr zuvor. Obwohl der Plan nur mit knapp 80 Prozent erfüllt war, veranlaßte die Bergwerksleitung eine Reduzierung der Norm von 13,8 Loren auf neun je Hauer. Damit ging auch die Arbeitsproduktivität zurück. Weil die Arbeitsschutzbestimmungen nicht eingehalten wurden, war die Zahl der Unfälle außerordentlich hoch. Der Krankenstand lag bei 4.806 Häftlingen. Die Zunahme der Entkräfteten um 1,8 Prozent wurde auf falsche und ungenügende Ernährung zurückgeführt. Da es an Arbeitsgeräten und Bekleidung mangelte, waren Stillstandzeiten die Regel. Die Planerfüllung in den Bergwerken lag zwischen 67 und 82 Prozent. Ein Häftling erwirtschaftete pro Tag 12,79 Rubel statt 15 Rubel. Der Schacht hatte 376.000 Rubel Schulden gegenüber Karugol’.

Als in Dolinka, dem Sitz der Hauptverwaltung des Karlag, am 15. Oktober 1942 mit Beginn der Heizperiode die Zentralheizung in Betrieb genommen wurde, lag der Verteilungsplan für die vorhandene Kohle vor. Für das Lager standen 1.600 Tonnen Kohle zur Verfügung.²⁴ Ende 1942 wies der Vorsitzende des Lagergerichtes Stepanov den Kommandanten auf die Nichteinhaltung der Arbeitsschutzvorschriften in allen Produktionsstätten des Karlag hin. Trotz mehrfacher Berichterstattung über die keiner Kritik standhaltenden

22 Gebietsarchiv Karaganda, 1171-1-9-400, Bl. 18.

23 Archiv des Karlag. Befehl des Kommandanten vom 2.1.1943. sw.11, d. 34, Bl. 3.

24 Die Abteilungen erhielten u. a.: Karadžar 140, Dolinka, Sarepta und Samara je 170 Tonnen, Espe, Prostornoe, Oktaul’skoe und Burma je 110 Tonnen, Džartas und Batyk je 80 Tonnen, Bidaik und die Zentrale Produktionsabteilung je 40 Tonnen.

Zustände durch das Lagergericht blieb die Situation im Bergwerk unverändert schlecht. Es fehlte an Stützbalken in den Strecken, im Fluchtstollen, an den Arbeitsplätzen. Der Aufzug und die Stahlseile wurden innerhalb der vorgeschriebenen Fristen weder kontrolliert noch erneuert. Um die zunehmenden Arbeitsunfälle, darunter solche mit tödlichem Ausgang, zu reduzieren, schlug der Vorsitzende des Gerichts die Einsetzung eines Arbeitsschutzverantwortlichen mit Sitz in der Zentralen Verwaltung des Lagers vor.²⁵ Der Kommandant gab diesen Brief an die Bergwerksleitung mit der Aufforderung weiter: „Ergreifen Sie Maßnahmen, weisen Sie die Leiter an, die technischen Sicherheitsbestimmungen einzuhalten.“

Erst Anfang Januar traf das erforderliche Rundholz ein. Am 2. Januar 1943 befahl der Kommandant den Plan der Kohleförderung zu präzisieren, da nun genug Holz vorhanden war. Der bisherige Schichtleiter Krylov wurde wegen Unfähigkeit als Schachtleiter abgesetzt, an seine Stelle trat Kulik, der zuvor einen Abschnitt der Produktionsabteilung Džartas geleitet hatte. Am 8. Mai 1943 beanstandete der Kommandant die seit Anfang des Jahres andauernde Nichterfüllung des Förderplanes durch den selbständigen Karagandinsker Lagerpunkt.²⁶ Seit Anfang des Jahres war das Bergwerk mit 2.000 Tonnen Steinkohle im Rückstand. Diese Situation sei untragbar, denn es stünden ausreichend eingekleidete und entsprechend versorgte Häftlinge zur Verfügung. Dem Leiter des Lagerpunktes Poltorak warf er vor, seine Aufsichtspflichten vernachlässigt und eine normgerechte Verpflegung der Häftlinge nach Arbeitsleistung unterlaufen zu haben. Poltoraks Kontakte zum Leiter des Bergwerkes Kopanec beschränkten sich auf kleinliche Streitereien. Er war selten im Bergwerk oder in den Unterkünften der Häftlinge, vernachlässigte die Kontrolle und die Erziehungsarbeit und rief seine Unterstellten, die ebenfalls gegen geltende Vorschriften verstießen, nicht zur Ordnung. Dies betraf vor allem den Inspektor der Sanitätsabteilung Šmur und den Inspektor der Abteilung Sicherstellung Kornev. Systematische Diebstähle von Lebensmitteln aus der Kantine wurden von ihnen als Normalität hingenommen.

Poltorak wurde verwarnt und man drohte ihm im Wiederholungsfalle mit Entlassung. Er erhielt die Auflage, einmal in der Woche das Bergwerk aufzusuchen und die Arbeitsorganisation vor Ort zu überprüfen. Kornev kam mit einer Rüge davon, Šmur hingegen wurde abgesetzt und degradiert. Kranke und Invaliden sollten schnellstmöglich abgezogen und durch 50 zu schwerer körperlicher Arbeit geeignete Häftlinge ersetzt werden. Die Kaderabteilung benannte einen neuen Sanitätsinspektor für das Bergwerk. Die Zivilangestellten sollten durch die zuständigen Leiter in die Mobilisierungskampagne einbezogen werden, verlangte Žuravlev.

Im Juni 1943 arbeiteten 300 Häftlinge im Bergwerk,²⁷ das in den Kriegsjahren auch staatliche Aufträge übernahm. P.I. Kulik war für diesen Arbeitsbereich zuständig.²⁸ Das Bergwerk Dubovka gehörte seiner Struktur nach immer noch zur 19. Produktionsabteilung, dem Kommandantenlager Dolinka. Hier arbeiteten 500 bis 600 Häftlinge. Weil das Bergwerk

25 Archiv des Karlag. Stepanow an Shurawl'jow vom 19.12.1942. sw.II, d. 34, Bl. 145–47.

26 Archiv des Karlag. Befehl des Kommandanten vom 8.5.1943. sw.II, d. 35, Bl. 29, 29RS.

27 Archiv des Karlag. Monarch an Shurawl'jow vom 15.6.1943. sw.II, d. 35, Bl. 240.

28 Archiv des Karlag. Befehl des Kommandanten vom 23.6.1943. sw.II, d. 35, Bl. 175.

den Bedarf des Lagers nicht decken konnte, lieferte Karagandašachtstroj monatlich 4.500 bis 5.000 Tonnen Kohle an das Karlag.²⁹ Neben diesem Bergwerk gab es 1943 noch die Bergwerke 21 und 22a, in denen Wolframerz gefördert wurde und die der II. Produktionsabteilung unterstanden. Hier waren 4.000 bis 5.000 Häftlinge eingesetzt.

Im Juli 1943 wurde ein Lagerpunkt eingerichtet, dessen Leitung der ehemalige Schachtleiter P.I. Kulik innehatte. Dem dortigen, von N.V. Lygalov geleiteten Büro oblag die Verteilung der vorhandenen Kohle im Lager und die Belieferung ziviler Abnehmer.

Am 12. Oktober 1943 faßte das ZEK und des ZK der KP(B) Kasachstans den Beschluß, dass innerhalb von 10 Tagen 7.000 zusätzliche Arbeitskräfte für die Arbeit in den Bergwerken und beim Straßenbau zum Einsatz kommen sollten. Insgesamt standen in der vorgegebenen Frist jedoch nur 1.204 Arbeitskräfte bereit. Es ging um die Sicherung der Bereitstellung von Koks für die Rüstungsindustrie. Die Erschließungsarbeiten der Kohle, die nun im Tagebau gewonnen wurde, waren zum 31. Dezember 1943 abgeschlossen. Die Tagesnorm lag anfangs bei 4.000 Tonnen und wurde schrittweise auf 9.000 Tonnen Kohle täglich erhöht. Der Abtransport der Kohle erfolgte mit Güterzügen, die Gleise wurden von 7.000 Kriegsgefangenen verlegt. Außerdem waren zwei Baurupps von je 600 Häftlingen und 5.000 Umsiedlern beteiligt. 500 Ingenieure leiteten die Arbeiten. Für ihre Bewachung standen 500 Wachsoldaten zur Verfügung. Da es keine Unterkünfte für diese Arbeiter und die Wachmannschaften gab, erhielt die Hauptverwaltung Lager des NKVD den Befehl im Laufe des Jahres 1943 mindestens 10.000 Quadratmeter Wohnraum für diese Arbeitskräfte fertig zu stellen.³⁰

Im Mai 1944 wurde das Bergwerk Nr. 100 „Dubovka“ an den Karagandinsker Betrieb Šachtstroj übergeben. Die im zu räumenden Bergwerk beschäftigten Häftlinge wurden wie folgt umgesetzt: nach Džeskasgan kamen 57, in den Karagandinsker selbständigen Lagerpunkt 30, nach Karadžar 80, in die mechanischen Werkstätten 30, ins Kommandantenlager 150. Unter diesen 365 Häftlingen waren 23 Facharbeiter.³¹

In dem zeitgleich von der für kulturelzerzieherische Arbeit zuständigen Abteilung der Lageradministration vorgelegten Bericht war davon die Rede, dass es weder Wandzeitungen noch einen sozialistischen Wettbewerb unter den Häftlingen gegeben hat. Der eingesetzte Inspektor Kalašnikov war kein einziges Mal im Bergwerk gewesen. Der Kommandant Sokolov drohte ihm mit Absetzung.³² An dieser Situation änderte sich jedoch nichts.

Nach dem Krieg sind Hinweise auf das Bergwerk nur noch selten in den Tagesbefehlen des Kommandanten zu finden. Jalomkovič von der operativen Abteilung erwähnte es in seinem Diskussionsbeitrag auf der Parteikonferenz des Karlag im September 1945, als er über „revolutionäre Wachsamkeit“ sprach. Im Bergwerk wurde eine „konterrevolutionäre Gruppe enttarnt, die versucht hatte, das Bergwerk außer Betrieb zu setzen“.³³ Zwei Häftlinge, die

29 Archiv des Karlag. Befehl des Kommandanten vom 3.7.1943. sw.11, d. 35, Bl. 309.

30 Ju. N. Bogdanow: Stogo sekretno. 30 let w OGPU-NKWD-MWD. Moskwa 2002, S. 205.

31 Archiv des Karlag. Befehl des Kommandanten vom 19.5.1944. sw.12, d. 39, Bl. 160.

32 Archiv des Karlag. Befehl des Kommandanten vom 2.7.1944. sw.12, d. 40, Bl. 2.

33 Gebietsarchiv Karaganda 1171-1-23-1319, Bl. 18.

bereits zuvor Fluchtversuche unternommen hatten, waren in der Nacht zum 29. Juni 1947 durch einen Lüftungsschacht aus dem Bergwerk geflohen. Da es sich um eine Gruppenflucht handelte und ein Aufseher erst drei Stunden nachdem ihm die Flucht gemeldet worden war Maßnahmen einleitete, sprach der Kommandant Rügen aus und degradierte einen Aufseher zum Wachsoldaten.³⁴

Im August 1947 wurde der Schacht Nr. 106 mit 300 Häftlingen, Wachsoldaten und Inventar auf Befehl des Lagerkommandanten Sokolov aus der 19. Produktionsabteilung herausgelöst und wegen der Nähe zur 27. Produktionsabteilung (Leitung Bojarinov) dieser als 7. (selbständiger) Lagerpunkt (unter Mitnahme sämtlichen Inventars) unterstellt.³⁵ Abram Moisevič Revson wurde als Leiter des Bergwerkes eingesetzt.

Bis Ende 1947 sollten das Bergwerk und der benachbarte Kalktagebau ausgebaut werden. Jeder Häftling hieß es, „sei verpflichtet, sich an der Umsetzung dieser wichtigen staatlichen Entscheidung zu beteiligen. Die Mehrheit der Häftlinge, die am Ausbau des Bergwerkes beteiligt sind, sind sich dieser Aufgabe bewußt. Doch unter ihnen ist ein Häuflein entarteter Elemente, denen die Interessen des Vaterlandes gleichgültig sind.“³⁶ Es folgte eine Aufstellung von über 20 meist kriminellen Häftlingen, die als „notorische Saboteure“ aus dem Schacht 106 zu entfernen und zu bestrafen waren.

Im Dezember 1947 existierte ein von Hauptmann Kručinskij geleitetes Büro in Karaganda innerhalb des Kommandantenlagers, dem die Industriebetriebe und das Bergwerk unterstanden. Hier arbeiteten inhaftierte Spezialisten wie der Bergbauingenieur Nikolaj Fedorovič Mogil'nikov, die für die Planung der Arbeiten zuständig waren. Im Sommer 1948 begann der Kommandant des Karlag mit der Umsetzung des Befehls des Stellvertretenden Innenministers der UdSSR Černišev vom 2. Januar 1948, der vorsah, das Karlag auf Selbstversorgung mit Kohle umzustellen.³⁷ Das neue, 1950 in Betrieb zu nehmende Bergwerk Nr. 2 sollte wieder der 19. Produktionsabteilung unter Leitung von Leutnant Rogosovskij zugeteilt werden. 1948 erfüllte das Bergwerk den Plan, wie Kotljarevskij, der Sekretär der Parteiorganisation des Karagandinsker selbständigen Lagerpunktes, auf der 8. Parteikonferenz des Karlag im Dezember 1948 hervorhob.³⁸ Was der Leiter beanstandete, war die nicht vorhandene Unterstützung seines Arbeitskollektivs durch Partei- und Wirtschaftsfunktionäre der Zentralen Verwaltung. „Zu uns kommt niemand“, führte er aus, „Kultur und Schulung machen um uns einen Bogen.“

Am 27. August 1950 wurde in der UdSSR der Tag des Bergmannes begangen. Der Kommandant der 7. Abteilung des Karlag mit Sitz in Džartas, Mišurkin, belobigte am 25. August sechs Wachsoldaten, die „für vorbildliche Durchsetzung der Haftordnung und damit für eine hohe Planerfüllung“ gesorgt hatten. Am darauffolgenden Tag beglückwünschte der Kommandant das Kollektiv der Bergarbeiter für Erfolge bei der Kohleförderung und zeich-

34 Archiv des Karlag. Befehl des Kommandanten vom 26.7.1947. sw.15, d. 56, Bl. 79.

35 Archiv des Karlag. Befehl des Kommandanten vom 14.8.1947. sw.15, d. 56, Bl. 140.

36 Archiv des Karlag. Befehl des Kommandanten vom 15.10.1947. sw.15, d. 57, Bl. 29.

37 Archiv des Karlag. Befehl des Kommandanten vom 22.7.1948. sw.16, d. 61, Bl. 58.

38 Gebietsarchiv Karaganda 1171-1-32-1888, Bl. 14.

nete 35 Bergleute aus, deren Normerfüllung zwischen 198 Prozent und 148 Prozent lag. Pflicht eines jeden Bergmannes sei es, „die Arbeitsproduktivität zu erhöhen, die Selbstkosten zu senken und die Qualität zu steigern“.³⁹

Am 27. Februar 1951 erteilte der Kommandant des Karlag Volkov, den Befehl, das Bergwerk Nr. 9, das bis dahin als selbständiger Lagerpunkt der Abteilung Džartas existiert hatte, ab 1. März stillzulegen. Die dort eingesetzten Häftlinge wurden in das von Fedorenko geleitete Bergwerk Nr. 2, das der Industrieabteilung der Zentralen Verwaltung des Karlag unterstand, verlegt. Die im Dienstleistungsbereich eingesetzten Häftlinge wurden auf die Abteilungen aufgeteilt. Das Bergwerk Nr. 2 war von nun an Vertragspartner für Kasachuglerasvedka.⁴⁰ Dafür wurde das zur Produktionsabteilung Koksun gehörende Bergwerk in Alma-Atinka am 15. August 1951 der Produktionsabteilung Džartas (Leitung Moskalenko) zugeschlagen. Für die Dauer der Übergabe und Instandsetzung wurden alle im Bergwerk arbeitenden Häftlinge zur Bewässerung der Felder der Abteilung Džartas eingesetzt.⁴¹

Sie durften nur unter Bewachung zur Arbeit ausrücken. Diese Regelung galt für die Straflagerpunkte. Der zentrale Straflagerpunkt des Karlag war im März 1951 auf Befehl des Kommandanten Volkov von Džartas nach Koksun verlegt worden. Hier mußten Staudämme aufgeschüttet und Kanäle für das zukünftige Bewässerungssystem gegraben werden. Diese schwere körperliche Arbeit war für Straflagerpunkte typisch.

Als im Mai 1952⁴² der Ausfall von 2 Kohleflözen gemeldet wurde, war absehbar, dass das Karlag die Lieferverträge nicht einhalten konnte. Für diese Notsituation hatte die Administration vorgesorgt. Sofort wurden 20 Häftlinge für das Bergwerk, mit dem der Vertrag über kurzzeitige Förderung geschlossen worden war, aus dem Schacht Nr. 2 abgestellt. Für Erschließungsarbeiten an den neuen Strecken wurden aus dem Transitlager Karabas 30 zu schwerer körperlicher Arbeit fähige Häftlinge herangeholt. Für sie wurde eine provisorische Zone am neuen Arbeitsort errichtet. Der dafür erforderliche Stacheldraht, das Bauholz sowie 50.000 Ziegel wurden umgehend bereitgestellt. Der Stellvertreter des Kommandanten Volkov, Oberstleutnant Sorokin, war für die Kontrolle der Umsetzung des Befehls verantwortlich.

Auf Grund des unvorhergesehenen Ausfalls konnte der Jahresplan der Kohleförderung im Bergwerk Nr. 2 bis zum 3. Quartal 1952 nur zu 68 Prozent erfüllt werden.⁴³ Es fehlten 8.547 Tonnen Kohle.⁴⁴ Im 4. Quartal waren die Erschließungsarbeiten zum Abbau der neuen Kohleflöze abgeschlossen. Die Planerfüllung stieg auf 105 Prozent und lag im Dezember schon bei 134 Prozent. Die Ausfälle sollten über den erhöhten Preis ausgeglichen werden. Eine Tonne Kohle kostete deshalb 74,48 statt wie bisher 62,32 Rubel. Neben diesen natürlichen Ursachen wurden schlechte Arbeitsorganisation, Stillstandzeiten, mangelndes Stütz-

39 Archiv des Karlag. Befehl des Kommandanten der Abteilung Dshartas vom 25. und 26.8.1950. Bl. 131 und 132.

40 Archiv des Karlag. Befehl des Kommandanten vom 23.2.1951. sw.19, d. 79, Bl. 161.

41 Archiv des Karlag. Befehl des Kommandanten vom 15.8.1951. sw.19, d. 82, Bl. 122.

42 Archiv des Karlag. Befehl des Kommandanten vom 20.5.1952. sw.20, d. 87, Bl. 406.

43 Archiv des Karlag. Befehl des Kommandanten vom 25.11.1952. sw.21, d. 91, Bl. 70.

44 Gebietsarchiv Karaganda 1171-1-43-2405, Bl. 231.

holz und viel zu lange Schichtwechsel als Gründe für den Rückstand in der Planerfüllung genannt. Hinzu kam das für die Arbeit im Bergwerk „ungeeignete Kontingent“ und zunehmende Arbeitsverweigerungen. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich die „Häftlingsgesellschaft“ im Vergleich zu den Vor- und Kriegsjahren deutlich verändert. Während damals politische Häftlinge vorherrschten, kamen in den Nachkriegsjahren zunehmend Kriminelle in die Lager.

Auf der 11. Parteikonferenz des Karlag im August 1952 konnte die Erfüllung des Tagesplans durch das Bergwerk Nr. 2 gemeldet werden. Trotzdem hatte das Bergwerk ein Minus von 316.000 Rubeln, was einem Drittel der Schulden aller Betriebe und Werkstätten des Karlag entsprach. Genauso wie das Bergwerk, das eigene Verluste über den Preis auszugleichen suchte, agierten die Zulieferer. Für den Quadratmeter Holz musste das Bergwerk statt der geplanten 152 Rubel 250 bezahlen. Unter diesen Bedingungen war an eine Senkung der Selbstkosten kaum zu denken.⁴⁵

Über eine schlechte Planerfüllung trotz günstiger Arbeitsbedingungen berichteten im Dezember 1952 auch die Verantwortlichen aus dem Bergwerk Nr. 1, das ebenfalls der Industrieabteilung der Zentralen Verwaltung des Karlag unterstand.⁴⁶ Die täglich zu erbringenden 90 Tonnen wurden selten erreicht. Auch in diesem Fall wurde als Ursache die schlechte Arbeitsorganisation und die schlampige Haltung des Chefingenieurs, des Häftlings Pogrebnyak, angegeben. Ein am 30. November 1952 im Aufzugschacht ausgebrochener Brand hatte eine Stillstandzeit von 4 Tagen zur Folge. Dem Ingenieur und der Leitung der Produktionsabteilung wurde im Wiederholungsfalle ein Strafverfahren angedroht.

In der Auflösungsphase des Karlag begann die Administration im Bergwerk Häftlinge durch Zivilangestellte zu ersetzen. Am 6. Januar 1955 kritisierte der Kommandant die viel zu hohe Fluktuation der Arbeitskräfte. Von den in den ersten zehn Monaten des Jahres 1954 eingestellten 151 Personen mußten 138 vor Ablauf des Arbeitsvertrages entlassen werden. Als Gründe wurden in erster Linie die Nichteinhaltung der Arbeitszeit und Alkoholkonsum genannt. Die Nichteinhaltung der Arbeitsschutzbestimmungen zog Arbeitsunfälle nach sich. Weil die Schichtleiter es versäumten, für die Verletzten sofort medizinische Hilfe zu organisieren, wurden sie exemplarisch bestraft.⁴⁷ Von Seiten der Leitung wurde nichts unternommen, um die Bergleute durch bessere Belieferung mit Lebensmitteln und eine anspruchsvolle Kulturarbeit an die Arbeitsstelle zu binden.⁴⁸

Im Zuge der 1953 begonnenen Auflösung und Zusammenlegung von Produktionsabteilungen des Karlag übernahm am 16. Februar 1955 der Kommandant der 12. Produktionsabteilung Karabas das Bergwerk Nr. 2, das zuvor als Šachtinsker Lagerpunkt zur Industrieabteilung des Karlag gehörte.⁴⁹ Die Übergabe wurde am 25. Februar abgeschlossen. Am 16. Dezember 1955 wurde in Umsetzung des Beschlusses des Karagandinsker Gebietsowjets

45 Gebietsarchiv Karaganda 1171-1-43-2402, Bl. 4.

46 Archiv des Karlag. Befehl des Kommandanten vom 18.12.1952. sw.21, d. 91, Bl. 283.

47 Archiv des Karlag. Befehl des Kommandanten der Abteilung Karabas vom 23.6.1955. sw.72, Bl. 430.

48 Archiv des Karlag. Befehl des Kommandanten vom 6.1.1955. sw.24, d. 102, Bl. 11.

49 Archiv des Karlag. Befehl des Kommandanten der Abteilung Karabas vom 16.2.1955. sw.72, Bl. 106.

vom 28. Oktober 1955 die Produktionsabteilung Karadžar des Karlag dem Staatlichen Kombinat Karagandaugol' übergeben. Das vom amtierenden Kommandanten des Karlag Generalmajor Zapevalin unterzeichnete Protokoll regelte die Übergabe von Immobilien und des Inventars. Ausgenommen waren Zivilangestellte und Wachsoldaten, die auf andere Produktionspunkte verteilt wurden.⁵⁰ Am 24. März 1956 erfolgte die Auflösung der Produktionsabteilung, der alle Betriebe und Werkstätten unterstanden. Am 15. Mai 1956 war die Produktionsabteilung Šachtinsk an der Reihe. 136 politische Häftlinge wurden auf andere Abteilungen aufteilen.

In der Auflösungsphase des Lagers ließ sich die in der Haftordnung vorgeschriebene getrennte Unterbringung von politischen und kriminellen Häftlingen nicht mehr durchführen. 1955 und 1956 mußten ständig Häftlinge aus aufgelösten Produktionsabteilungen, unabhängig davon, ob es sich um Kriminelle oder Politische handelte, aufgenommen werden. Die Mitarbeiter der für das Haftregime zuständigen Abteilung der Lagerverwaltung waren völlig überfordert.⁵¹ Um das Problem aus der Welt zu schaffen, hob man Ende 1956 die Unterscheidung zwischen Abteilungen mit strengem Haftregime und Abteilungen mit allgemeinem Haftregime auf.⁵²

Am 18. Juni 1956 befahl der Kommandant des Karlag, das Bergwerk der Produktionsabteilung Karabas zu übergeben.⁵³ Bereits ein Jahr später, am 7. August 1956 erfolgte auf Befehl des Kommandanten des Karlag Čerkašin die Einsetzung einer vom Leiter des Bergwerkes S. M. Fedorenko geleiteten Kommission zur Übergabe des Bergwerkes Nr. 2 an das Kombinat Karagandaugol'. Grundlage war der Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 19. Juli 1956 und ein entsprechender Folgebefehl des MVD.⁵⁴

Viele Mitarbeiter der Lageradministration konnten die von einer Reduzierung der Zwangsarbeit begleitete Reorganisation der Besserungsarbeitslager in Besserungsarbeitskolonien nicht nachvollziehen. Die im Dezember 1956 auch auf der 16. Parteikonferenz des Karlag geführte Diskussion zwischen Anhängern einer Verschärfung des Haftregimes und Anhängern des Ausbaus der Lager als Produktionsstandorte spiegelt dies wider. Korsun, Kommandant der „Dubovskaja kolonija“ wies auf deren rentable Arbeit hin. In den 11 Monaten hatte er 680.000 Rubel erwirtschaftet. Seinen Ausführungen nach war es möglich, „unser Bergwerk für den Einsatz von bis zu 3.000 Häftlingen zu erweitern, in Šachan können z. B. 1.500 Häftlinge zum Einsatz kommen. Das Kontingent ist da, aber es gibt keine Unterkünfte und keine Wachsoldaten. Um die Arbeitskräfte bis zu den Bergwerken zu transportieren, benötigen wir drei Lastwagen und einige Pferdefuhrwerke. Doch wir haben nichts davon bekommen.“⁵⁵

50 Archiv des Karlag. Befehl des Kommandanten vom 16.12.1956. sw.24, d. 105, Bl. 191, 192.

51 Befehl des Kommandanten vom 15.5.1956. Archiv des Karlag. Sw. 25, d. 107, Bl. 178.

52 Archiv des Karlag. Befehl des Kommandanten vom 22.12.1956. sw.25, d. 110, Bl. 163.

53 Archiv des Karlag. Befehl des Kommandanten vom 18.6.1956. sw.25, d. 107, Bl. 187.

54 Archiv des Karlag. Befehl des Kommandanten vom 7.8.1956. sw.25, d. 108, Bl. 155.

55 Gebietsarchiv Karaganda 1171-1-58-3047, Bl. 14-15.

Am 5. April 1956 informierte die Führung des MVD das ZK der KPdSU über die Notwendigkeit einer Reform des Systems der damals bestehenden 46 Besserungsarbeitslager.⁵⁶ Seit einigen Jahren sei keine Änderung der Situation zum Besseren absehbar, wie es in dem Schreiben hieß. Weder war die Aufgabe der Umerziehung der Häftlinge gelöst, noch konnte eine hinreichende Produktivität und Qualität der Arbeit erreicht werden. Da kriminelle und politische Häftlinge nicht voneinander getrennt untergebracht werden konnten, nahmen die Fluchtversuche und die Übergriffe der Kriminellen, die einen „parasitären Lebensstil pflegen und hartnäckig die Arbeit verweigern“, zu. 1954 wurden 517 Häftlinge ermordet, 1955 wurden 2.423 Fluchten gemeldet, das waren 761 mehr, als im Jahr zuvor. Im Vergleich zur Gesamtzahl der Häftlinge (940.880) ist die Zahl der wegen „konterrevolutionärer Verbrechen“ Verurteilten, deren Bestand im Dokument mit 113.735 angegeben wird, gering⁵⁷. Hinzu kam, dass die in der Vergangenheit aus unterschiedlichen Gründen praktizierte Verlegung großer Häftlingskontingente nunmehr uneffektiv geworden war. 1955 wurden über 350.000 Häftlinge verlegt, was dazu führte, dass eine Umerziehungsarbeit und Anbindung an einen Produktionsstandort überhaupt nicht möglich war. Deshalb sollten – so lautete der Vorschlag – diese Lager im Zeitraum von 1956 bis 1958 aufgelöst und andere Formen der Umerziehung gefunden werden. Schwerverbrecher, worunter sowohl Schwerestrafkriminelle als auch Staatsverbrecher fielen, sollten in Zukunft in zwei Besserungsarbeitszuchthäusern (für jeweils 20–25.000 Häftlinge) in der Tundra am Polarkreis, im Raum Salechard-Igarka, konzentriert werden. Dieses Gebiet wurde als „natürliches Gefängnis, das eine absolute Isolierung der Häftlinge ermöglicht“, bezeichnet.⁵⁸ Der Vorsitzende des KGB I. Serov lehnte diese Vorschläge in einem Brief an den Generalsekretär der KPdSU L. Brežnev vom 10. Mai 1956 als politisch falsch ab.⁵⁹ Wie Serov hervorhob, blieb die Zwangsarbeit der wirksamste Umerziehungsfaktor. Bevor die Lager aufgelöst werden könnten, müssten genügend Zuchthäuser vorhanden sein, um die fast 555.000 Häftlinge, darunter 114.000 verurteilte „Konterrevolutionäre“, aufzunehmen. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt, schrieb Serov, gäbe es für 104.470 Häftlinge ausgelegte Gefängnisse, die mit 152.250 Insassen bereits völlig überbelegt waren. Als völlig falsch bezeichnete er die Konzentration von Schwerestrafkriminellen in einzelnen Lagern. Damit werde von vornherein die Organisation von Banden, Verschwörungen und kollektivem Ungehorsam gefördert. Daher trat er für die Beibehaltung der bisherigen Praxis ein.

Im darauffolgenden Beschlußentwurf⁶⁰ erklärten das ZK der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR, dass es am zweckmäßigsten sei, die nicht effektiven Besserungsarbeitslager aufzulösen und an ihrer Stelle Besserungsarbeitskolonien für die Umerziehungswilligen und

56 Veröffentlicht in: Gulag 1918–1960. Dokumenty. Zusammengestellt von A. I. Kokurin und N. W. Petrow. Moskau 2000, S. 164–175.

57 Ebenda, S. 165.

58 Ebenda, S. 174.

59 Brief von I. Serov an L. Breschnew vom 10. 5. 1956, in: Reabilitazija: kak eto bylo. Mart 1953–Fewral 1956. Dokumenty. Moskau 2000, S. 43–45.

60 Veröffentlicht in: Gulag 1918–1960. Dokumenty. Zusammengestellt von A. I. Kokurin und N. W. Petrow. Moskau 2000, S. 175–181.

Zuchthäuser für die Schwerverbrecher zu schaffen. Da Justiz und Innenministerium mit der Überprüfung überlastet waren, faßte das Präsidium des ZK der KPdSU den Beschluß, vor Ort vom Präsidium des Obersten Sowjets bevollmächtigte Parteikommissionen einzusetzen.⁶¹

„Die Umstrukturierung des Lagersystems erfolgte unter dem Druck zweier Umstände“, fasste Galina Ivanova die Ursachen zusammen: „Zum einen sah sich die Führung des Gulag durch zahlreiche Massenproteste von Strafgefangenen, vor allem in den Sonderlagern, genötigt, die Haftbedingungen zu erleichtern und die brutalsten, berüchtigtsten Mitarbeiter zu entfernen. Zum anderen waren die übergeordneten Stellen durch die offensichtliche Ineffizienz der Zwangsarbeit und die drastische Verschlechterung der ökonomischen Kennziffern des GULag gezwungen, Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeits- und Haftbedingungen der Strafgefangenen einzuleiten.“⁶²

Am 8. Dezember 1958 trat die Verfügung über die Besserungsarbeitskolonien und Gefängnisse des MVD der UdSSR in Kraft⁶³ und am 25. Dezember wurden die Staatsverbrechen neu definiert.⁶⁴ Am 22. April 1959 lag der erste, vom Minister für Innere Angelegenheiten Dudorov verfasste Erfolgsbericht über die Tätigkeit der Besserungsarbeitseinrichtungen zur Verwirklichung der Beschlüsse des 20. Parteitages der KPdSU über die Festigung der sozialistischen Gesetzlichkeit vor.⁶⁵

Im letzten Jahr des Bestehens des Karlag erließ der Kommandant Zapevalin regelmäßig Befehle, die es den Gefangenen gestatteten, sich außerhalb der Lagerzone anzusiedeln. Auf diese Weise sollten Häftlinge als Arbeitskräfte für die Zeit nach der Auflösung des Lagers in der Region gehalten werden.

61 Rabotschaja protokolnaja sapis sasedanija Presidiuma ZK KPSS po woprosu o sosdanii komissij po peresmotru del osuždennyh, otbywajuschtschich nakasanie w lagerjach, in: Reabilitazija: kak eto bylo. Mart 1953–Fevral 1956. Dokumenty. Moskau 2000, S. 307–308.

62 G. M. Ivanova: Wie und warum konnte der Gulag entstehen? In: I. W. Dobrowolski (Hg.) Schwarzbuch Gulag. Die sowjetischen Konzentrationslager. Graz, Stuttgart 2002, S. 40.

63 Veröffentlicht in: Gulag 1918–1960. Dokumenty. Zusammengestellt von A. I. Kokurin und N. W. Petrow. Moskau 2000, S. 195–207.

64 Sakon SSSR ob ugolownoj otwetstwenosti sa gosudarstwennye prestuplenija, in: Sbornik sakonodatelnych aktow o repressijach i reabilitacii shertw polititscheskich repressij. Moskau 1993, S. 49–53.

65 Veröffentlicht in: Gulag 1918–1960. Dokumenty. Zusammengestellt von A. I. Kokurin und N. W. Petrow. Moskau 2000, S. 207–215.